

THEMA

Gemeindebrief der Ev. Ernst-Moritz-Arndt-Gemeinde



„Kunst ist die Schwester der Religion“ (Adalbert Stifter)

Wie biblische Texte können Musik, Literatur und Kunst den persönlichen Glauben inspirieren. Sie bringen einen in Kontakt mit dem, was größer als man selbst ist, stellen gewohnte Denk- und Betrachtungsweisen in Frage oder geben neue Anregungen.

Das alttestamentliche Bilderverbot meint nicht, das man Gott nicht darstellen darf, eher warnt es davor, ihn auf eine Vorstellung, sei es als Bild oder dogmatischen Begriff, festzulegen und ihn so zum Götzen zu machen. Um die Beziehung zu ihm lebendig zu halten, um sich miteinander über ihn auszutauschen, braucht es Symbole, Sprach- und andere Bilder. Darum wusste auch Martin Luther und wies daher die sogenannten Bilderstürmer in ihre Schranken. (S.8) Man sollte sich vielmehr stets bewusst sein, dass dies eben menschliche Vorstellungen sind und Gott nie in einem Bild bzw. Begriff aufgeht, sondern geheimnisvoll und unfassbar bleibt. Bereits im Mittelalter stellte der Philosoph und Theologe Thomas von Aquin fest, dass jener Gott am besten kenne, der wisse, was immer er von Gott sage, hinter dem zurückbleibt, wer oder was Gott sei.

Selbst jene Propheten, Mystiker oder eben Künstler, die Gott unmittelbar (auditiv oder visionär) erlebt haben, können ihre Erfahrungen nur über Symbole oder Metaphern vermitteln. Diese haben Anteil an dem, was sie symbolisieren, sind damit aber nicht identisch. Auch die sakrale Kunst vermag Gott nicht darzu-



Bild: Fritsch

stellen, ebenso wenig wie religiöse Texte letztgültige Antworten über sein Wesen liefern, vielmehr wollen beide Formen ihn verehren und anbeten. Insofern „predigt“ am Sonntag in unserer Kirche neben der Pfarrerin, dem Pfarrer ebenso der Raum mit seinem Inventar und vor allem mit den Bildern an der Decke (S.4-7).

Weder die Kunst noch die Bibel beantworten existentielle Fragen mit einfachen, allgemeingültigen Bildern/Formeln, sondern halten diese Fragen offen. Sie motivieren den Betrachter/die Hörerin, sich mit anderen darüber auszutauschen und so stets neue (vorläufige) Antworten

Onkel-Tom-Straße 80
14169 Berlin
Tel: 8 13 40 08
Fax: 8 13 94 33
buero@ema-gemeinde.de

Unsere Themen

- Kirchenschätze
- Deckengemälde
- „Bildersturm“
- Zeitfragen-Gottesdienst
- Bericht aus der Gemeinde

zu finden. Gerade indem sie verunsichern, provozieren, zeigen, wie gefährdet menschliches Leben ist, helfen sie dank der daraus resultierenden Auseinandersetzung, dass sich Menschen orientieren und Verantwortung wahrnehmen können.

Insbesondere die zeitgenössische Kunst will, wie die Propheten und Jesus, die Wirklichkeit nicht einfach nur abbilden. Sie versuchen u.a. mit irritierenden und störenden Elementen eingeschiffene Muster zu durchbrechen und laden so zu einem Perspektivwechsel ein: „Kehrt um, denn die Zeit ist erfüllt und das Reich Gottes ist herbeigekommen!“ (Markus 1,15)

Wir Erwachsenen pflegen die Begabung, zu staunen und tief zu schauen, viel zu selten. KünstlerInnen (Interview S.2) und Künstler (Bilder S.4, 5, 6, 7) helfen uns dabei, die brachliegenden Kompetenzen zu aktivieren.

Stefan Fritsch

Kunst und Kirche

Interview mit Heidrun Kunert

Zum Thema Kunst und Kirche sollte auch ein Künstler oder eine Künstlerin zu Wort kommen, die der Kirche nahesteht und aktiv künstlerisch tätig ist. Wir fanden Frau Heidrun Kunert.



Bild: privat

Heidrun Kunert

Ilse Urban: In der Bibelstunde der EMA habe ich Sie kennengelernt. Sie haben dort manchmal Einladungen zu Ausstellungen im Künstlerhaus 19 in Schlachtensee verteilt, aber auch zu einer Aufführung von Shakespeares „Ein Sommernachtstraum“ in einem Waldgarten bei Brandenburg. An beiden waren Sie aktiv beteiligt. Wo liegt Ihr Schwerpunkt?

Heidrun Kunert: Nach einem vierjährigen Kunstprojekt zu „Kunst und Arbeit“ mit 4 Ausstellungen habe ich für mich eine neue Orientierung gesucht. Mein Schwerpunkt liegt in der Malerei, ich mache aber auch gerne Ausflüge in andere Sparten, wie Installation, Land-Art, Soziale Plastik nach Beuys, Theater. Ich finde die Vielfalt erfrischend. Von Hause aus bin ich Architektin, immer mit starkem Hang zur Malerei. Ich habe im letzten Jahr mein 50-jähriges Jubiläum als Malerin mit der Ausstellung: „Ein Tag, ein Jahr, ein Leben“ gefeiert.

I.U.: Welche Themen liegen Ihnen besonders am Herzen?

H.K.: Die technische Arbeitswelt, Handstudien mit Handwerkszeug und mit Dingen des täglichen Lebens, Landschaften, figürliches Arbeiten. Ich habe auch Sozialwissenschaften studiert und war 33 Jahre im Institut für Urbanistik tätig, in der Jugendhilfe- und der kommunalen Sozialplanung. Deshalb sind mir gesellschaftliche Themen wie beispielsweise „Heimat/ Fremde“, „Sinnlichkeit in der Arbeitswelt“ wichtig.

I.U.: Welche Rolle spielt für Sie als bildende Künstlerin die Kirche? Was fällt Ihnen auf, wenn Sie unsere Kirche betreten? Empfinden Sie die EMA als kunstfern?

H.K.: Die Kirche als Ausstellungsort von Kunst ist eher problematisch. Die Kirche hat eine andere Prägung. Sie ist als Kunstort nicht neutral genug. Aber als kunstfern empfinde ich die EMA nicht. Sie setzt ihre Akzente auf das gesprochene oder gesungene Wort. Das komplexe Bild – ausgenommen sei das Deckengemälde von Walter Kohler – spielt in der EMA eine untergeordnete Rolle. Das gesprochene Wort ist flüchtig, das gemalte Bild bleibt „ewig“, manchmal mehrere hundert Jahre.

I.U.: Glauben Sie, dass in der EMA noch etwas fehlt, was unbedingt dazu kommen sollte?

H.K.: Ja, ich finde, das Thema „Farben im Kirchensaal“ kann eine große Bedeutung für die Empfindungen der Gottesdienstbesucher haben. Anfang der 60-er Jahre malte Georg Meistermann das abstrakte Altargemälde in der Gedenkkirche Maria Regina Martyrum in Plötzensee, das mir damals großen Eindruck machte. Meistermann sprach sich dafür aus, schlichte, starke Zeichen für die Wirksamkeit Gottes zu finden. Sein Enkel hat Georg Meistermann zum 100.Geburtstag zitiert: „Das Leben des Menschen ist eingehüllt in Farbe.“

I.U.: Waren in Ihren Arbeiten auch schon religiöse Themen bedeutsam?

H.K.: Ja, mehrmals. Es gibt eine frühe Karfreitag-Serie zum Thema „Tod und Liebe“ (1966), die ich 1996 noch einmal aufgegriffen habe. In einer späteren Zeit (2002) habe ich religiös inspirierte Landschaften nach Uhland-Gedichten gemalt.

I.U.: Welchen Nutzen könnte Kunst in der EMA haben?

H.K.: Es kommt auf die Kraft an, die bildende Kunst ausstrahlt. Insgesamt hat Kunst eine hohe Attraktivität. Das zeigen die immer noch steigenden Besucherzahlen in Kunstmuseen. Das Schlagwort von „Kunst als Religionsersatz“ hat demnach immer noch Bedeutung. Ich vermute, dass die Anziehungskraft von Gottesdiensten noch gesteigert würde durch ein Kunstkonzept für die EMA.

I.U.: Können Sie sich in der EMA eine Gruppe für Kunst vorstellen und mit Interessierten beispielsweise Kunstausstellungen oder Kirchen mit besonderer künstlerischer Ausstattung besuchen?

H.K.: Das könnte man sicherlich machen. Man könnte auch Kunstgottesdienste gestalten.

I.U.: Sehr beeindruckt von der Vielfalt Ihres künstlerischen Schaffens danke ich Ihnen für dieses Gespräch!

Die Fragen stellte Ilse Urban

Vision als Inspiration

Jakob ist auf der Flucht vor seinem Bruder, den er betrogen hat, vermutlich auch vor Gott, dessen Segen er sich erschlichen hat und vor sich selbst. Orientierungslos irrt er umher. Sein altes Leben ist zerbrochen, was vor ihm liegt bleibt ungewiss.

Manch einer sieht wie Jakob keine Möglichkeit, mit dem Partner, den Eltern oder einem Kollegen wieder ins Reine zu kommen, fühlt sich angesichts einer familiären, beruflichen oder Identitätskrise überfordert, flieht (wenn auch nicht in ein anderes Land), geht der Begegnung mit Menschen aus dem Weg, spürt eine Fremdheit

wie wichtig es ist, sich in solchen Zeiten Auszeiten zu gönnen. Dann heißt es, die Situation so wahrzunehmen, wie sie ist, und darauf zu vertrauen, dass Gott den unbewussten Dämmerzustand durchbricht, um dann im Austausch mit vertrauten Menschen nach Alternativen zu suchen.

Der Traum von der Leiter, auf der die Boten Gottes (Engel) auf und absteigen, macht deutlich, dass Gottes unfassbare und unbegreifliche Wirklichkeit, nach der wir uns sehnen, und die Welt, wie wir sie kennen (oder zu kennen meinen), in Wechselbeziehung stehen. Allerdings können wir davon



Bild: Fritsch

Pfarrer Stefan Fritsch

man kann ihn weder erzwingen noch etwas dafür leisten, wohl aber ihn mit anderen teilen bzw. ihn weitergeben.

Die entscheidende Frage lautet, ob man, wenn man wie Jakob erwacht, die wertvolle Vision nicht als Illusion abtut, sondern als Inspiration versteht und die Erfahrung des Einbruchs der Wirklichkeit Gottes in den Alltag mit hinübernimmt. So ermutigt, lassen sich gewohnte Verhaltensweisen, feste Meinungen über andere, Vorstellungen von Gott, die der unvoreingenommenen Begegnung mit ihm im Wege stehen, hinterfragen, um wie Jakob zu erkennen: „Hier ist die Pforte des Himmels und ich wusste es (bislang) nicht.“ (Vers 18)

Nicht nur eine Krise, auch ein Urlaub, eine Auszeit bietet sich an, um sich offen zu halten gegenüber der anderen Wirklichkeit, die Jesus das Reich Gottes nannte, das mitten unter uns erfahrbar ist. (Lukas 17, 21)

In diesem Sinne wünsche ich Ihnen eine gesegnete (!) Sommerzeit.

Ihr Pfarrer Stefan Fritsch

Jakob träumte, eine Leiter stand auf Erden, die rührte mit der Spitze an den Himmel, und siehe, die Engel Gottes stiegen daran auf und nieder. Und Gott stand oben darauf und sprach: ... (1. Mose 28, 12-13a)

im einst vertrauten Umfeld oder gar im eigenen Körper. Die Flucht in legale oder illegale Drogen, in Ablenkung, Zerstreuung durch Konsum oder in virtuelle Welten kostet Kraft. Irgendwann ist man wie Jakob erschöpft, nimmt nur noch im Halbschlaf am Leben teil. Vielleicht funktioniert man nach außen hin noch, doch innerlich ist man ausgelaugt.

Auch in der Geschichte einer Gemeinde oder der Kirche insgesamt gibt es immer wieder Epochen, in denen das geistliche Leben nahezu zum Erliegen kommt, Rituale nur abgespult werden und der sozialen Verantwortung ausgewichen wird. Der Bibeltext zeigt,

nur in Andeutungen (Träumen), Bildern oder Liedern („Da berühren sich Himmel und Erde, dass Friede werde“) erzählen. Vermutlich gibt es gerade in Krisenmomenten, in denen man sich fern von all dem erlebt, was einem bislang Sicherheit bot, mehr Berührungsmöglichkeiten zwischen beiden Wirklichkeiten als man annimmt. Diese aber sind meist der Wahrnehmung entzogen.

Obwohl Jakob versagt hat, schuldig geworden ist, hält Gott zu ihm und gibt ihm eine Zusage, die sämtliche Erwartungen sprengt: „Ich bin mit dir und will dich behüten, wo du hinziehst.“ Der Segen Gottes bleibt ein Geschenk,

Ich bin mit dir und will dich behüten, wo du hinziehst, denn ich will dich nicht verlassen ... Als nun Jakob von seinem Schlaf aufwachte, sprach er: Wahrhaftig, Gott ist an dieser Stätte, und ich wusste es nicht! (v. 15-16)



„Kirchenschätze“

Kunst in unserer Kirche entdecken

Wenn wir uns unserer Kirche nähern, wenn wir in sie hineingehen, sehen und erleben wir Kunst. Als Sakralbau ist die Kirche an sich ein architektonisches Kunstwerk, zusätzlich ist auch die Ausstattung großenteils künstlerischer Natur. Der gestaltete Kirchenraum beeinflusst unsere Wahrnehmung des Gottesdienstes und jeder anderen Veranstaltung in der Kirche.

Bild: Archiv der Ev. Ernst-Moritz-Arndt-Kirchengemeinde



Pfarrer Geß vor dem Flügelaltarbild

Für die meisten Besucher, denen die Ernst-Moritz-Arndt-Kirche seit langem vertraut ist, bilden der Kirchenbau, das Deckengemälde, der Taufschalenständer und die anderen Werke eine Einheit. Doch ein Blick auf die Entstehung und die Ausstattung der Kirche zeigt, dass hinter dem heutigen Erscheinungsbild kein einheitlicher Plan stand und sehr unterschiedliche Faktoren im Spiel waren.

Bei der Errichtung des Gebäudes, die 1930 auf dem Höhepunkt der Wirtschaftskrise beschlossen wurde, musste es vor allem sparsam zugehen. Mit dem Bau des Gemeindehauses am Teltower Damm hatte sich die Zehlendorfer Kirchengemeinde stark verschuldet, sodass für eine neue Kirche im Nordbezirk kein Geld übrig war. Nur durch einen Kredit aus einem Konjunkturprogramm der Reichsregierung für Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen war

der Bau zu realisieren. Der junge Architekt Diez Brandi (1901-1985) machte aus der Not eine Tugend und erhob die schlichte Form zum Stilmittel, das seiner Vorstellung von zweckmäßiger Architektur unter Verwendung einheimischer Baustoffe entsprach; auf etliche Gemeindeglieder wirkten allerdings die unverputzten Außenwände aus Zehdenicker Handstrichziegeln anfangs allzu karg und ärmlich. Gemessen an den Formen der Waldsiedlung wirkte der Kirchenbau nicht eben modern, passte sich aber gut in die Gemengelage der verschiedenen Baustile im Nahbereich ein.

Entgegen dem zurückhaltenden Äußeren erzeugt der Innenraum mit seiner Dominanz einfacher Hölzer und dem raumgreifenden Deckengemälde einen unmittelbaren, kraftvollen Eindruck; dieser war noch stärker, als das Holz und die bunten Farben noch frisch waren. Bei der Ausschreibung des Baus waren die Verantwortlichen auf die künstlerische Ausstattung der Kirche nicht weiter eingegangen. Kurz vor Baubeginn im Frühjahr 1934 wurde die Absicht formuliert, dass sich auf den schlichten Wand- und Deckenflächen farbige und plastische Bildwerke abheben sollten – allerdings nur, soweit mögliche Stiftungsmittel dazu ausreichten, denn in der bewilligten Bausumme war die Ausstattung nicht enthalten. Diese Stiftungsmittel einzusammeln war Aufgabe des dazu gegründeten *Kirchbauvereins Zehlendorf-Nord*, und er war darin sehr erfolgreich. Bei der Auswahl und der Gestaltung der gespendeten Ausstattungsgegenstände hatten die Stifter erheblichen Einfluss, sodass kein einheitlicher Stil erkennbar ist.

Das auffälligste Ausstattungsmerkmal war und ist die großflächige Deckenmalerei im Kirchenraum. Geschaffen hat sie der württembergische



Bild: Archiv der Ev. Ernst-Moritz-Arndt-Kirchengemeinde

Künstler Walter Kohler (1903-1945), der bis dahin vor allem als Maler von Kirchenfenstern in seiner schwäbischen Heimat hervorgetreten war. Einen Teil seines Studiums hatte er in Berlin absolviert, wo er mit dem Expressionismus in Berührung kam. In markanten, mit kräftigen Farben großzügig über die ganze Fläche der Decke verteilten Bildern entfaltet Kohler ein heilsgeschichtliches Panorama über den Köpfen der Gottesdienstbesucher. Die biblischen Szenen stellen von hinten nach vorn den Sündenfall, die Kreuzigung und die Auferstehung Christi dar. Eine Besonderheit ist die großformatige Schriftgrafik, die den Bildmotiven kommentierende Bibelzitate beifügt; sie wurde von Kohlers Stuttgarter Malerkollegen R. Müller angefertigt. Es sind überwiegend alttestamentliche Messias-Prophezeiungen, die unter der Gestalt des Auferstandenen mit einem Zitat aus dem Korintherbrief auf Jesus Christus bezogen werden: „Der Tod ist verschlungen in den Sieg. ... Gott sei Dank, der uns den Sieg gegeben hat durch unsern Herrn Jesus Christus.“

Daneben weisen noch andere Elemente in und an der Kirche darauf hin, dass allein der Glaube an Jesus Christus im Zentrum der Verkündigung stehen soll: Die größte der vier ursprünglichen Glocken, die in der Gießerei Schilling in Apolda hergestellt wurden, trug als Aufschrift die Ermahnung



Bild: Ilse Urban

Abendmahlsgeschirr
vom Künstler Prof. Raacke

aus dem Hebräerbrief: „Jesus Christus gestern und heute und derselbe auch in Ewigkeit“. Und als seien all diese Hinweise nicht genug, ließ die Gemeinde denselben Vers nachträglich auch noch auf einer Bronzetafel gut sichtbar über dem Eingang anbringen.

Für den Gottesdienstraum und die Nebenräume beschaffte der Kirchbauverein weitere Ausstattungsstücke: Hinter dem schlichten, hölzernen Altartisch, auf dem zwei bronzene Leuchter platziert wurden, errichtete man ein etwa 2,50 Meter hohes Kruzifix nach einem Entwurf der Oberammergauer Holzschnitzerei Lechner, das sich heute – ohne die Christusfigur – an der linken Außenwand befindet. Den Altar und die Kanzel zierten Stoffbehänge aus der Paramentenwerkstatt des Berliner Elisabeth-Diakonissenhauses. Ebenfalls im Altarbereich wurde der von dem Zehlendorfer Bildhauer Walter E. Lemcke (1891-1955) geschnitzte



Bild: Fritsch

Bronzetafel von Annelies Rudolph

Fuß für die Taufschale aufgestellt. Der Kirchsaal wurde mit einem (heute im Gemeindehaus hängenden) großformatigen Gemälde Ernst Moritz Arndts geschmückt, das der Stuttgarter Maler Erich Dommies (1903-1988) nach verschiedenen historischen Vorlagen anfertigte, sowie mit einem bronzenen Luther-Kopf des Berliner Malers und Bildhauers Hans Haffenrichter (1897-1981). Schließlich wurde noch ein Lutherbild des bedeutenden Zehlendorfer Künstlers Hermann Sandkuhl (1872-1936) für den Konfirmandensaal angeschafft und in der (heute als Sakristei genutzten) Tauf- und Traukapelle ein Flügelaltarbild der Berliner Malerin Ilse Fischer (1900-1979) installiert.

Die Orgel aus der Potsdamer Werkstatt Schuke als Teil der Ausstattung zu beschreiben, würde ihr nicht gerecht, deshalb sei sie hier nur am Rande erwähnt. Ihr künstlerischer Wert entfaltet sich im Klang und in der ihr zugrunde liegenden Idee, die eine grundlegende Reform im Orgelbau markiert.

Von den späteren Ergänzungen sind vor allem zwei zu nennen: Die 1983 als Mahnmal für die Opfer von Krieg und Gewalt angebrachte Bronzetafel von Annelies Rudolph (*1929), die auf eine Initiative von Gemeindegliedern zurückging, und das von dem im Gemeindegebiet wohnenden Designer Peter Raacke (*1928) geschaffene Abendmahlsgeschirr, das auch als Ausdruck einer erneuerten Wertschätzung moderner Formensprache in der Gemeinde anzusehen ist.

Die Aufzählung zeigt, dass uns Kunst in unserer Kirche als Zeugnis eines lebendigen Gemeindelebens begegnet; oft zeitgebunden in ihrer Ausführung, aber zugleich überzeitlich in ihrer Wirkung. Die Auseinandersetzung mit ihr lohnt sich – als intellektuelles Vergnügen und als geistlicher Gewinn.

Michael Häusler

Festschrift

„Dornenkrone und Preußenadler“

**Zitat von Jörg Lischka
in der Festschrift:**

„Ein Kleinod, das zu bewahren sich alle Anstrengungen lohnen, Ja ist sicherlich das Kirchengebäude selbst. Es gibt gewiss schönere, größere und prächtigere Kirchen - von der ihr Ehrwürdigkeit, die das Alter mit sich bringt, ganz zu schweigen. Die Ernst-Moritz-Arndt-Kirche besitzt eher schlichte Schönheit, deren Bedeutung sich nicht auf den ersten Blick erschließt. Aber sie ist eine wunderbare Gemeindekirche! ...

... Es wird für die Gemeinde ganz wichtig sein, dieses besondere Gebäude in seiner schlechten Schönheit zu bewahren und stets darauf zu vertrauen, dass die Kirche nicht in erster Linie von Planungen lebt, sondern durch den Heiligen Geist, der diese Kirche immer wieder in Bewegung setzt und sie auf Gedanken bringt, auf die sie von alleine nicht gekommen wäre.“

Jörg Lischka

(S.150 letzter Absatz „Ein Kleinod, das zu bewahren ... gekommen wäre.“)

Zur Geschichte der Ernst-Moritz-Arndt-Kirche erschien 2010 eine ausführliche Festschrift mit dem Titel „Dornenkrone und Preußenadler“, die im Gemeindebüro für 10 Euro erhältlich ist.

Die Festschrift eignet sich als Geschenk für historisch und besonders an der Ernst-Moritz-Arndt-Gemeinde Interessierte.



Schaut auch mal nach oben in unserer Kirche ...

Erste Szene – erster Akt, hinten.

Mit Adam, dem alten, fängt es an. Von der Orgelempore aus sieht man, dass er mit Eva zusammengehört. Prächtige Menschen sind beide. Eigentlich! Ein frisches Paar. So, wie sie der Herrgott geschaffen hat, sehen wir sie. Und noch sind sie unverklemmt. Blühendes Leben. Doch in dem Moment entdecken sie, dass sie nackt sind. Als solche erkennen sie sich in ihrem Blick zueinander. Die Schlange züngelt aus dem Baum heraus. Und links von diesem steht schon - der Tod. Es ist der erste Akt dieser Heils-Unheils-Geschichte - genauer: der erste in eins mit dem zweiten. Die Schöpfung in eins mit dem Sündenfall. Der kommt nicht von der Geschlechtlichkeit. Die wird nicht verborgen oder schlecht gemacht. Er liegt in der Hörigkeit auf die Schlange. Und wo sonst oft Christus der Schöpfungsmittler erscheint, aus dessen Hand wir hervorgehen, ist hier sogleich an die gefallene Schöpfung erinnert mit „der Sünde Sold“, dem Tod.

Zweite Szene – zweiter Akt, das Mittelfeld.

In der Mitte der „Baum“ des Kreuzes. An ihm hängt der gekreuzigte Christus. Tot? Das ist er nicht. Er hängt, aber er steht. Er stirbt, aber er blickt. Er blickt tief ins Leiden versenkt. Doch so tief er im Leiden befangen ist, blickt er auf uns. Sein Leiden ist unseres. Er blickt auf die um ihn Versammelten, zwei Dreiergruppen. Rechts zwei Männer in langen Gewändern (Amtspersonen? Hohepriester?), der eine, in Rot, sinnend, der andere, in Weiß, zurückweichend. Haben sie ihn nicht hinrichten lassen? Am Kreuzestamm rechts jemand in Alltagskleidung, nachdenklich (denkt er: „wahrlich, das ist Gottes Sohn!“?) und links erregt auf den Gekreuzigtenweisend (denkt er: „wenn du Gottes Sohn bist, so steige herab!“?). Links ein Paar:

gram gebeugt eine blau gewandete Frauengestalt: Mutter Maria, mit Johannes.

Dritte Szene – dritter Akt, vorne.

Erneut mittig Christus. Wo er im Mittelfeld hing, aber stand, fährt er auf – und steht, erhöht. Er hält den Stamm der siegreich wehenden Osterfahne (sie weht „quer“!).

Sein Blick ist den um ihn Stehenden zugewandt, wovon einer erstaunt zu ihm hinaufsieht. Er entschwindet nicht. Er nimmt ihn in den Blick, als wollte er sagen: Folge mir nach. Er bleibt uns nahe auch aus seiner Himmelshöhe, die gleichsam der Hügel der Bergpredigt ist.

Die Schriftzüge stellen ein eigenständiges Element der Gesamtkomposition dar - in Korrelation von Bild und Wort. Der Charakter der Unzialschrift gibt dem Wort eigene Würde.

Die Schriftzeilen sind in die Bildzeilen hinein gesetzt, umfassen und unterfangen sie. Sie sind als Schriftprogramm ein eigenes und zugleich graphisches „Bild“-Programm. Texte wie Bilder sind beiden Testamenten entnommen. Dies allein war damals ein Zeugnis! Befinden wir uns doch in der Zeit der Verhöhnung des Alten Testaments und der beginnenden Ausgrenzung alles Jüdischen.

Welche Texte - Jesaja und Paulus - der Künstler auswählte, ist nachlesbar in Michael Häuslers Beitrag zur Festschrift S.23.



Bild: Fritsch

Die Engel sprechen mit Worten, Symbolen und Gesten. Sie rahmen die Szenen und verbinden sie. Aus der ersten, von Schöpfung und Fall, woher wir kommen, hält uns ein Engel die Tafel der Zehn Gebote vor Augen – an denen gemessen wir Sünder sind und des Todes. So weist dort der andere Engel von Sünde und Tod her uns über sie hinaus, in die zweite Szene, dorthin, wo wir sind und leben. Weiterhin sind Engel zugange vorne, das ist über dem Altar, woher uns das göttliche, erneuernde Wort und Sakrament dargereicht wird. Rechts vom Auferstehenden wendet sich ein Engel einer Gestalt zu, der er gleichsam einen etwaigen Blick in das Grab verwehrt – hatte er doch zu künden: „ER ist nicht hier, ER ist auferstanden!“ Die zurückweichende Mannsgestalt – rätselhaft – hält ein

Schwert: will es, in den Boden gesenkt, ihm aus der Hand fallen? Erinnerung an Petrus, dem es Christus verwehrt? Oder an Paulus, dessen Märtyrersymbol es ist? Und die Schriftrollen –

sich inmitten von uns: Feindlichen, Zögernden, Unentschiedenen und sich zu ihm Bekennenden. In der Tiefe wie in der Höhe bleibt er uns nahe. Und jeder Überheblichkeit tritt der Engel entgegen.



Bild: Fritsch

Dokumente seiner Briefe? Ein Osterbild, ja. Und doch, was links zu sehen ist, der Aufblick, erinnert an die Szene der Himmelfahrt. Und bereits an den Weltenrichter? Denn der Engel links will eine Krone reichen. Sie lässt uns weiterdenken zum „Jüngsten Tag“ – wo er die Märtyrer krönen will. Die Juden- und Christenbedrängnisse durch den neuen „Caesar“ hatten begonnen.

So hatte das letzte Buch der Bibel, die Apokalypse, ungeahnt neue Aktualität erhalten. An diesen Ruf zum Jüngsten Tag, lässt der von rechts herbeifliegende Engel denken mit der Poesane des Gerichts. 1935!

Christus, hoheitlich selbst als Gekreuzigter, blickt die sündenbedrohte Menschheit an. Er verurteilt niemand. Aber blickt allen in ihr Gewissen. Er ist am Werk, sie zu erlösen. Er zeigt

Das alles ist gestaltet von einem noch sehr jungen, begabten Maler: *Walter Kohler* (geb. 1903, gefallen 1945). Er hatte bereits mehr als ein Dutzend Kirchen in Württemberg ausgestaltet, zumeist mit hellfarbig leuchtenden Glasfenstern. Zeitgleich arbeitete er in Reutlingen an einem gewaltigen Fresko und an einem Wandgemälde in Hohenstaufen. An beiden Orten löste er den Protest der NS-Christen aus. Er gab künstlerisch Zeugnis, gespeist aus der Kenntnis der bekennenden Theologie seiner Tage: Frohbotschaft von Christus, dem Herrn aller Herren - und Mahnung. Er drückt sich künstlerisch in einer Sprache aus, die nicht frömmelt und nicht überhöht, die Menschen

zeigt wie Du und Ich - schon ästhetisch Widerspruch gegen den neu-„deutsch“ „heroischen“ Stil.

Wäre da nicht eine Restaurierung fällig? Ob das nicht auch ein Gemeindethema wäre?

Der Maler war noch zu Kriegszeiten wiederholt Gast bei Pfarrer Geß. Er sprach von „meiner Kirche in Berlin“. Professoren würdigten es in der Kunstzeitschrift „Kunst und Kirche“ als wegweisend. Reutlingen wünscht uns, dass wir das Werk bewahren und erhalten.



Bild: privat

Manfred Richter

Zeitfragen- Gottesdienst

am Sonntag, den
17. September um 18 Uhr



Günter Kühn:

Eine Kindheit und Jugend zwischen Krieg und Frieden: Erinnerungen eines Zeitzeugen.

Krieg, Hungersnöte und politische Verfolgung sind die Ursache dafür, dass viele Menschen heute ihre Heimat verlassen müssen und unter anderem in Deutschland Asyl suchen. Die politische Diskussion geht oft mit Polarisierungen und Pauschalisierungen einher.

Der Zeitfragen-Gottesdienst blickt auf die deutsche Vergangenheit. Der Referent, Günter Kühn, hat selbst erlebt, was Krieg, Vertreibung und Neubeginn bedeuten. Mit seiner Familie flüchtet er aus Gleiwitz in Oberschlesien auf einer lebensgefährlichen Odyssee in den sicheren Hafen der Freien Hansestadt Bremen. Seine Erinnerungen, die beispielhaft für viele Menschen seiner Generation sind, können einen wichtigen Beitrag leisten, um die Prozesse der Gegenwart zu verstehen und die Zukunft zu gestalten. Nach dem Gottesdienst gibt es wie immer die Möglichkeit, bei einer Tasse Tee im Kirchsaal mit dem Referenten ins Gespräch zu kommen.

Günter Kühn, Jahrgang 1934, Historiker und Germanist, Autor und Herausgeber diverser Publikationen zum Thema Migration.

Die Bilderfrage, der „Bildersturm“ und Martin Luther

Beschäftigt man sich mit dem Thema Kirche und Kunst, ist der sogenannte „Bildersturm“ und Martin Luthers Reaktion auf eben diesen ein bedeutender Abschnitt der Kirchengeschichte. Luthers Reaktion wirkte prägend für die evangelische Kirche und die Ausstattung der Kirchen. Auch in heutiger Zeit finden sich noch Diskussionen über die Geschehnisse des Bildersturms und die Bedeutung von Bildern für die und in der Kirche.

Kritik an religiösen Kunstwerken (Skulpturen, Kirchenfenster, Altäre, Bilder) wurde während der Reformationszeit und auch bereits davor geübt. Die religiöse Kunst zeigt zum Beispiel Darstellungen Christi, der Apostel, von Engeln, Heiligen oder biblischer Erzählungen. Verschiedene Reformatoren, darunter die Schweizer Reformatoren Huldrych Zwingli und Johannes Calvin, sahen religiöse Bilder als Ablenkung von der Einzigartigkeit und Unvergleichbarkeit Gottes und als Götzenverehrung an. In ihrer Kritik beriefen sie sich auf den Dekalog, und insbesondere auf das erste und zweite Gebot (nach reformatorischer Zählung der Gebote). Diese Gebote lauten: „Du sollst keine anderen Götter haben neben mir. Du sollst dir kein Gottesbild machen noch irgendein Abbild von etwas, was oben im Himmel, was unten auf der Erde oder was im Wasser unter der Erde ist. Du sollst dich nicht niederwerfen vor ihnen und ihnen nicht dienen, denn ich, der HERR, dein Gott, bin ein eifersüchtiger Gott, der die Schuld der Vorfahren heimsucht an den Nachkommen bis in die dritte und vierte Generation, bei denen, die mich hassen, der aber Gnade erweist tausenden, bei denen, die mich lieben und meine Gebote halten.“ (Exodus 20,3–6 in der Übersetzung der Zürcher Bibel)

Aufgrund dieser Kritik wurden während der Reformation in Süddeutsch-

land, in der Schweiz, in England und den Niederlanden religiöse Kunstwerke aber auch Orgeln aus Kirchen entfernt und zum Teil zerstört. Meist verliefen die Entfernungen geordnet, aber teilweise kam es dabei auch zu gewalttätigen Tumulten.

Während Martin Luther auf der Wartburg weilte, wurde 1522 in Wittenberg eine neue Gemeindeordnung beschlossen. An dieser neuen Gemeindeordnung hatte Andreas Bodenstein von Karlstadt, ein Wittenberger Professoren-Kollege Luthers, federführend mitgewirkt. Dabei fühlte Karlstadt sich sowohl kirchlichen als auch sozialen Fragen verpflichtet. Besonders wichtig war ihm die Bilderfrage, in der er sich ebenfalls auf den Dekalog berief. In seiner Schrift „Von Abtuhung der Bilder und das keyn Bedtler unther den Christen seyn solle“ (1522) rief er zur Beseitigung religiöser Kunstwerke auf. In Wittenberg kam es zu gewalttätigen Unruhen, die Luther veranlassten, die Sicherheit der Wartburg zu verlassen und nach Wittenberg zurückzukehren. Ihm gelang es, innerhalb einer Woche wieder relativ geordnete Zustände herzustellen. Einen großen Einfluss darauf übten Luthers sieben Invokavit-Predigten aus, die er ab dem Sonntag Invokavit (3.März) jeden Tag der Woche hielt. In diesen Predigten nahm er Bezug auf die aktuellen Ereignisse in Wittenberg und äußerte seine theologische Kritik. Generell kritisierte er, dass die Neuerungen ohne Rücksicht auf die geistig „Schwachen“ durchgesetzt worden waren, vielmehr wären Liebe und Geduld von Nöten gewesen. Mit Bezug auf die Bilderfrage äußerte er, dass eine Anbetung der Bilder abzulehnen sei, sie seien „aus den Herzen“ zu entfernen. Eine Entfernung der Bilder aus der Kirche sei nicht notwendig, weil es darum geht, den Glauben und das Herz zu verändern. Er erkennt



Bild: gemeinfrei

„Von Abtuhung der Bilder und das keyn Bedtler unther den Christen seyn solle“ (1522)

den Bildern einen erzieherischen Nutzen zu, weil sie biblische Erzählungen und wichtige religiöse Geschehnisse darstellen und bei ihrer Betrachtung zum Nachdenken über das Dargestellte führen.

Aufgrund Luthers Eingreifen blieben in den lutherischen Gebieten der Reformation die meisten kirchlichen Kunstwerke erhalten. Die EKD bedauert die Vernichtung religiöser Bilder, zu der es in der Reformation gekommen war. Dieses Bedauern brachte sie 2015 in der Hamburger Missionsakademie bei bilateralen theologischen Gesprächen mit Vertretern des Ökumenischen Patriarchats von Konstantinopel zum Ausdruck. Stellvertretend soll hierfür die Äußerung von EKD-Auslandsbischofin Petra Bosse-Huber zitiert werden: „Im Themenjahr zu ‚Bild und Bibel‘ stellen wir fest, dass die Bilder in vielfältigsten Formen seit langem Ausdruck evangelischer Frömmigkeit geworden sind. Die Zerstörung von Bildern lehnt die Evangelische Kirche ab“.

Clarissa Paul

Neues aus dem Gemeindegemeinderat



Fest nach dem Feierabendmahl

Wie in der letzten Ausgabe berichtet wurde, trifft sich der GKR in der Regel einmal im Monat, um zu beraten und Beschlüsse zu fassen. Obwohl das Protokoll der Sitzung jeweils im Gemeindehaus ausgehängt ist, möchten wir denen einen Einblick in das Gemeindegesehen geben, die nicht hierher kommen.

In der Sitzung am 12. Juni wurde bei einem Rückblick auf den Evangelischen Kirchentag 2017 hervorgehoben, dass alle mit dem Verlauf des Kirchentages sehr zufrieden waren. Der GKR dankte der EMA-Kirchentagsbeauftragten Frau Hoyer-Sinell und den Quartiermeistern Herr Mävers, Herr Hartmann und Herr Dr. Ernst und besonders auch allen Helfern und Helferinnen für ihre erfolgreiche Arbeit. In Gemeinschaftsquartieren in zwei Schulen waren 250 Kirchentagsbesucher untergebracht. Viele Helfer haben in den frühen Morgenstunden die Gäste mit Frühstück versorgt, andere haben abends im Nachtcafé die Gäste wieder willkommen geheißen, andere Helfer waren zur Nachtwache in den Schulen oder haben beim Feierabendmahl geholfen.

Der GKR stimmte der vom Verwaltungsamt Berlin-Südwest durchgeführten Jahresrechnung 2016 zu. Die Wirtschaftler unserer Gemeinde wurden für das Haushaltsjahr 2016 entlastet.

Im Bereich Bauen gab es die Ankündigung, dass der Anbau an das Gemeindehaus im Juli begonnen werden soll. Die Beseitigung von Baumängeln im Bereich der Kita wurde erfolgreich abgeschlossen.

Es wurde berichtet über das Zusammensein nach dem Gottesdienst am 11. Juni, dem Sonntag Trinitatis, aus Anlass der Kirchweihe vor 82 Jahren und darüber, dass in diesem Jahr in vier Gottesdiensten 64 Konfirmanden und Konfirmandinnen eingesegnet wurden.

Wegen der aktuellen Hungerkatastrophe in Afrika wurde beschlossen, in Abänderung des Kollektenplans die Ausgangskollekte am Sonntag, dem 18. Juni 2017, umzuwidmen zu Gunsten der Diakonie / Katastrophenhilfe.

2011 war vom GKR beschlossen worden, das Gemeindehaus so auszustatten, dass auch Menschen mit Beeinträchtigungen den Gemeindegemeinschaftssaal und behindertengerechte Toilet-



Bilder: Ilse Urban

1. Spatenstich am 17. Juli 2017

ten deutlich leichter erreichen können. Am 17. Juli erfolgte der erste Spatenstich für den Anbau an das Gemeindehaus, in dem Toiletten Platz finden, sowie ein Aufzug und der Zugang von einer schrägen Ebene von der Straße her. Die GKR-Vorsitzende Pfarrerin Ute Hagmayer, der Vorsitzende des Bauausschusses Sebastian Hartmann und der Architekt Dr. Hans Witschurke legten im Beisein von Vertretern des Vereins Zukunftssicherung und von Gemeindegliedern gemeinsam Hand an den Spaten. Gebaut wird zunächst der Anbau. Erst nach dem Basar soll die Verbindung nach innen geschaffen und der Bau fertiggestellt werden. Der Basar kann wie bisher stattfinden.

Ilse Urban

Buchbesprechung:

Ungläubiges Staunen: Über das Christentum

Navid Kermani – C.H.Beck, München

Voller Neugier und Staunen nähert sich Navid Kermani in seinem Buch dem Christentum über die christliche Bildwelt. Kermani hat das Buch in drei große Kapitel aufgeteilt: 1) Mutter und Sohn, 2) Zeugnis und 3) Anrufung. Diese Kapitel bestehen jeweils aus kurzen Meditationen zu Gemälden, Skulpturen oder anderen Formen christlicher Kunst. In seinen Meditationen spürt er der Schönheit, der Torheit und dem Schrecken des Kreuzes und der Menschlichkeit des Christen-

tums nach. Besonders über die unterschiedslose, mitmenschliche Liebe staunt er. Kermanis „Ungläubiges Staunen“ ist Ausdruck ästhetischen und religiösen Erlebens. Er lässt seine Leserinnen und Leser an seinem Hadern und Erstaunen aber auch an seiner Begeisterung teilhaben und so wird die christliche Bildwelt sinnlich erfahrbar.

Diese Nähe der Beschreibung geht unter die Haut und regt dazu an, sich bewusst mit dem christlichen Glauben zu befassen.

Clarissa Paul

Die Gemeinde lädt ein

„Potentiale“ Gesprächskreis mit Geflüchteten

jeden Donnerstag 18 Uhr
Elmar Stapelfeldt
E-Mail: elmarstapelfeldt@gmail.com

Deutschunterricht für Geflüchtete

donnerstags
16.30 bis 18.00 Uhr im Gemeindehaus

Spiel- und Kontaktgruppe

für Kinder ab 1 Jahr und Eltern
donnerstags 9.30 - 11 Uhr
im Jugendhaus, 1. Etage.
Leitung: Christine Petersen
Information und Anmeldung:
Tel. 813 35 45

Jugendcafé Moritz

Geöffnet (außer in den Ferien)
von Montag bis Donnerstag (17 - 20 Uhr)

Mittwochsclub

Gesprächskreis mit Menschen mit Beeinträchtigung

Sonnabend, 2. September 11 Uhr
Ausflug
mit Pfr. Dr. Fritsch

Bibelstunde

4. und 11. September
im August keine Termine
10 Uhr im Gemeindehaus
mit Pfr. i.R. Dr. Schultz-Heienbrok
und Pfr. i.R. Beesk

Ökumenischer Gesprächskreis

für Glaubens- und Lebensfragen.
Jeden 2. Mittwoch im Monat um 19.30 Uhr.
Pfr. i. R. Dr. Borné, Tel. 03 32 03 7 20 46

Meditation

Montag, 11. und 25. September
im August keine Termine
18 Uhr in der Kirche
Leitung: Stefan Fritsch und
Anke Ristenpart

EMA-Chor

während der Schulferien keine Proben
ab 5. September wieder
mittwochs, 20 Uhr im Gemeindehaus.
Leitung: Peter Uehling

Gesprächskreis: „Nach oben offen“

mit Pfr. Dr. Fritsch
Donnerstag, 21. September
im August kein Treffen
19.30 Uhr im Gemeindehaus

Schreib- und Literaturgruppe

mit Pfr. Dr. Fritsch
Donnerstag, 14. September
im August keine Termine
19.30 im Gemeindehaus

Senioren „70 drunter und drüber“

dienstags, 14-tägig 16 - 17.30 Uhr
im Gemeindehaus
mit Pfr. Dr. Fritsch

Partnerschaftskreis

EMA-Turfloop / Südafrika

Pfr. i.R. Dr. Borné, Tel. 03 32 03 7 20 46

Unsere Kleiderkammer

Annahme von gebrauchter SAUBERER
Kleidung OHNE RISSE UND LÖCHER wäh-
rend der Bürozeiten im Gemeindehaus.
Ausgabe gegen eine kleine Spende.
Mittwoch, 9 - 11 Uhr,
Donnerstag 16 - 18 Uhr
Im August Sommerpause
Wiedereröffnung:
Mittwoch, 6. September 2017

Folklore-Tanzgruppe Hage'ulah

lädt zum Mittanzen ein: donnerstags,
19 Uhr für Anfänger und 20 Uhr für Geübte
Leitung: Marianne Zach,
Tel. 8 13 21 48, 0176 92 42 23 87

Besuchsdienstkreis

Besuche von Neuzugezogenen,
Taufeltern, u.a.
Informationen bei Pfrn. Ute Hagmayer
Tel. 813 30 02

Begegnungscafé

Treffen mit Flüchtlingsfamilien
jeden Sonnabend 15.00 bis 17.00 Uhr
im Jugendhaus 1. Etage

Arbeit mit Menschen mit Beeinträchtigung

Freizeitangebote für Jugendliche und
Erwachsene mit geistiger Behinderung,
Beratung für Angehörige
Fr. 8. September, 15.30 gemütliche Runde,
17.00 Klub
Fr. 15. September, 16.00 Tanz,
17.00 Klub für Ältere
Fr. 22. September, 15.30 gemütliche
Runde, 17.00 Uhr Klub
Frau Heike Huste 0162 4233863
hei.huste@gmx.de

Zu Gast in der EMA

Chorwerkstatt Berlin e.V.

im August keine Probe,
nach den Schulferien wieder
ab 4. September
montags 19.30 - 22 Uhr,
im Gemeindehaus.
Leitung: Sandra Gallrein.
Informationen: Angelika Kosanke,
Tel. 8 54 57 97

„Lied-Schatten“ (Frauenchor)

im August keine Probe,
nach den Schulferien wieder
ab 4. September
montags 19.15 - 20.45 Uhr, im Jugendhaus.
Leitung: Bettina Erchinger, Tel. 7 81 76 46

Yoga

donnerstags 20.15 - 21.30 Uhr.
Anfänger/Mittelstufe im Jugendhaus.
Leitung: Michael Klüsener, Tel. 81 49 99 95
E-Mail: michaelkluesener(at)yahoo.de

Gymnastik für Frauen

dienstags 18 - 19 Uhr, im Gemeindehaus.
zurzeit keine Neuaufnahmen möglich.

Atem und Bewegung

freitags 9.30 - 10.30 Uhr im Jugendhaus.
Entspannung, Belebung und Regeneration
Leitung: Bettina Spreitz-Rundfeldt,
Tel. 8 14 14 07

„Füße sind das zweite Herz“

Anleitung zu sensomotorischem
Training für die Fußgesundheit.
im August nicht, ab 5. September wieder
dienstags 18 Uhr, im Jugendhaus.
Leitung: Klaus Hinz, Tel. 8 13 53 10

Kopf-Fit Gedächtnistraining

Sommerkurs 10., 17., 24. August,
7. und 14. September
10.30 bis 12.00 Uhr im Gemeindehaus
Kostenbeteiligung 20 Euro pro Kurs
G. Garbrecht und I. Urban
(zertifizierte Gedächtnistrainerinnen)
Tel. 813 52 87 bzw. 813 20 97

English for the Over-Sixties

donnerstags in der Bibliothek.
1. Gruppe: 10.30 - 12.00 Uhr
2. Gruppe: 12.00 - 13.30 Uhr
im Gemeindehaus.
Leitung: Alison MS Pask, Tel. 86 20 35 46

Nachbarschaftshilfe

für die „Papageiensiedlung“.
Information: Volker Heinrich,
Tel. 8 13 34 14, www.papageiensiedlung.de

Töpferkurse für Kinder

dienstags bis freitags jeweils 15 - 17 Uhr,
Töpferwerkstatt im Gemeindehaus.
Leitung: Monika Gruner, Tel. 8 13 33 86.

Mieterinitiative Onkel-Tom-Siedlung

Kontakt: Frau von Boroviczény,
Tel. 81 49 83 75

Elternkreise Berlin-Brandenburg EKBB e.V.

Selbsthilfe für Eltern und Angehörige von
Suchtgefährdeten und Süchtigen.
montags 19 Uhr, im Gemeindehaus.

Anonyme Alkoholiker

sonntags 11 - 13 Uhr, im Gemeindehaus.

Rentenversicherung

mittwochs 16 - 17 Uhr im Gemeindehaus.
Hanne Kastner, Versichertenberaterin.
Tel. 8 13 96 42

Kontakte

Gemeindebüro:

Onkel-Tom-Straße 80, 14169 Berlin,
Dominique Harder, Küsterin

Bürostunden:

Mo, Di, Do, Fr: 9 -13 Uhr; Mi: 17 -19 Uhr.
E-Mail: buero@ema-gemeinde.de
Tel. 8 13 40 08, Fax: 8 13 94 33

Pfarrerin: Ute Hagmayer, Ithweg 29,
14163 Berlin, Tel. 8 13 30 02

E-Mail: hagmayer@ema-gemeinde.de

Pfarrer: Dr. Stefan Fritsch, Schmarje-
str. 9 A, 14169 Berlin, Tel. 85 01 46 90
E-Mail: fritsch@ema-gemeinde.de

Diakoniestation:

Potsdamer Chaussee 69a, 14129 Berlin,
Mo-Fr 8.30 - 19 Uhr, Tel. 81 09 10 33

Kindertagesstätte:

Lidia Jacob, Tel. 8 13 46 53
E-Mail: kindergarten@ema-gemeinde.de
www.unserkindergarten.de

Behindertenarbeit:

Georg Engel, Tel. 221 913 00 17

Überweisungen für die Ernst-Moritz-Arndt
Kirchengemeinde: Empfänger: KKVB Berlin
IBAN: DE 79 5206 0410 0803 9663 99
BIC: GENODEF1EK1
Stichwort: EMA + Zweck.

Konto des Förderkreises zur Erhaltung der
Ernst-Moritz-Arndt-Kirche: Postbank
Berlin, IBAN: DE80 1001 0010 0453 4001 01
BIC: PBNKDEFF

Impressum

Gemeindebrief der Evangelischen Ernst-
Moritz-Arndt Kirchengemeinde (EMA),
herausgegeben im Auftrag ihres Gemeinde-
kirchenrates, vertreten durch die
Vorsitzende Ute Hagmayer
Onkel-Tom-Str. 80, 14169 Berlin-Zehlendorf,
www.ema-gemeinde.de.

Redaktion: Prof. Dr. Gunnar Brands,
Ingrid Fiedler, Ulf A. Fischbeck,
Dr. Stefan Fritsch, Bernhard Landsberg,
Clarissa Paul, Nikolaus Röttger,
Ilse Urban, Marianne Zach

Kontakt: Stefan Fritsch
(fritsch@ema-gemeinde.de)

Die Redaktion behält sich vor, eingereichte
Artikel zu ändern. Namentlich gezeichnete
Beiträge entsprechen nicht in jedem Falle
der Redaktionsmeinung.

Nächster Redaktionsschluss:

22. August 2017

Nächster Abholtermin:
ab 18. September 2017

Gottesdienste im August ...

Sonntag	06. August – 8. So. n. Trinitatis	10.00 Uhr Gottesdienst	Pfrn. Ute Hagmayer
Sonntag	13. August – 9. So. n. Trinitatis	10.00 Uhr Gottesdienst mit Abendmahl	Pfrn. Ute Hagmayer und Pfr. Dr. Isbert Schultz-Heienbrok
Sonntag	20. August – 10. So. n. Trinitatis	10.00 Uhr Gottesdienst	Pfr. Dr. Stefan Fritsch
Sonntag	27. August – 11. So. n. Trinitatis	10.00 Uhr Gottesdienst mit Abendmahl	Pfrn. Ute Hagmayer

im September ...

Schulanfänger- Gottesdienst

Ganz herzlich laden wir alle
Schulanfänger mit ihren Familien
und Freunden zum Gottesdienst
am **Freitag, den 8. September**
um **17 Uhr** in unsere Kirche ein.



Bild: image

Sonntag	03. September – 12. So. n. Trinitatis	11.00 Uhr Familien-Gottesdienst	Pfr. Dr. Stefan Fritsch
Freitag	08. September	17.00 Uhr Einschulungs-Gottesdienst	Pfr. Dr. Stefan Fritsch
Sonntag	10. September – 13. So. n. Trinitatis	10.00 Uhr Gottesdienst mit Abendmahl	(K) Pfr. Dr. Isbert Schultz-Heienbrok Johannes Lienhart
		18.00 Uhr Musikalische Vesper	
Sonntag	17. September – 14. So. n. Trinitatis	10.00 Uhr Gottesdienst	(K) Pfr. Dr. Stefan Fritsch
Sonntag	24. September – 15. So. n. Trinitatis	10.00 Uhr Gottesdienst mit Abendmahl	(K) Pfr. Dr. Stefan Fritsch

Kindergottesdienst **(K)** sonntags 10 Uhr im Jugendhaus, Leitung: Daniela Führ

Taufen:

Adam Leicht; Benjamin Sommer; Marie Weisselberg; Carolin Arbter; Marlene Muth;
Levke Kipp; Bruno Wagner Ramirez; Caius Pfeiffer; Marcus Westkämper;

Bestattungen:

Britta Wenck, 73 J.; Christian Herrmann, 73 J.; Henni Fiolka, geb. Fahlberg, 98 J.;
Ute Liederwald, geb. Kleinknecht, 89 J.; Stephan Frank Wagner, 62 J.;
Ursula Kraft, geb. Mandl, 95 J.; Hans Edelhoff, 78 J.; Walter Krafft, 87 J.;
Dr. Manfred Müller, 77 J.

Musik in der EMA Musikalische Genüsse

Sonntag, 10. September 18 Uhr
Musikalische Vesper:
Orgelkonzert mit Johannes Lienhart

Kandidaten-Check

vor der Wahl:

Evangelische Kirche und Tagesspiegel laden am **7. September um 19:00 Uhr** im Gemeindehaus der EMA zum Kandidaten-Check ein.

Am 24. September wird ein neuer Bundestag gewählt.

Im Vorfeld der Bundestagswahl ist die Idee gereift, die Kandidat*innen der Parteien einzuladen, die eine realistische Chance auf den Einzug in den Deutschen Bundestag haben. Unser Interesse ist, (wie in der Vergangenheit) Kirchen als Orte der Urteils- und Meinungsbildung zu nutzen und (in einer im Jahr 2017 veränderten politischen Stimmungslage) mithilfe einer professionellen Moderation auf eine mögliche Polarisierung der Debatte vorbereitet zu sein.

Die Moderation wird Stephan Andreas Casdorff übernehmen, Mitglied im Kreiskirchenrat und Chefredakteur des Tagesspiegels. Die Zeitung wird beide Abende journalistisch vor- und nachbereiten.

Wir laden auch ein

zum **EMA-Putztag**
Samstag, 26. August
und 23. September,
10 bis 13 Uhr



Die Küsterei ist bis zum 11. August nur Mo, Mi und Fr geöffnet.

Kinderbibelwoche „Freunde fürs Leben“



In diesem Jahr findet vom **28. August - 1. September** die KiBiWo in der EMA statt (jeweils von 9-12 Uhr).

Sie steht unter dem Motto „Freunde fürs Leben“. Der Königssohn Jonathan und der Hirtenjunge David werden die besten Freunde, was dem König überhaupt nicht gefällt. Wer mag, kann sich schon jetzt zur KiBiWo in der Küsterei anmelden. Stefan Fritsch und das KiBiWo-Team freuen sich auf euch.

Anmelden nicht vergessen!

Gern auch per e-mail unter buero@ema-gemeinde.de
Mit Namen und Geburtsdatum des Kindes, Anschrift und Telefon (auch mobil), möglichen Allergien.

„Geh hin und lerne!“



Israelsonntag am **20. August** in der EMA

Am 10. Sonntag nach Trinitatis feiern wir nach unserer kirchlichen Tradition den Israelsonntag, in dem die Treue Gottes zu seinem Volk im Mittelpunkt steht. Nach Jahrhunderten der Feindschaft zwischen Christen und Juden, der Verfolgung und Vertreibung von Juden, die oft von der Kirche unterstützt oder sogar initiiert wurde und die zu dem millionenfachen Mord, der Schoa beigetragen hat, begann nach dem 2. Weltkrieg in der Kirche ein Prozess der Umkehr und des theologischen Umdenkens. In der Begegnung mit Menschen jüdischen Glaubens entdecken wir, was uns miteinander verbindet und das, was uns unterscheidet, uns aber dennoch nicht voneinander trennt.

Der kreiskirchliche Israelsonntag, der am 20. August 2017 in der EMA-Gemeinde gefeiert wird, steht unter dem Motto: „Geh hin und lerne!“ Gerade in einer Zeit, in der in Israel, Deutschland und anderen Ländern enge Glaubens- und Denkmuster wieder populär sind und Ängste geschürt werden, so dass die Gesellschaft auseinanderdriftet, brauchen wir die Bereitschaft, auf fremde Menschen zuzugehen und sowohl von ihnen als auch mit ihnen zu lernen.

Stefan Fritsch,

Beauftragter des Kirchenkreises für den jüdisch-christlichen Dialog

Das Christentum

Formationen und Transformationen. Kirchenlehrer und Philosophen, die uns zum Nachdenken anregen – für den Sprung in eine Ökumene der Zukunft

Vortrag am **Donnerstag 7. September 19 Uhr**, Alte Dorfkirche (*Eintritt frei*)

zur Einführung in ein Volkshochschulseminar ab 5. Oktober
mit Bericht von der Ökumenikerversammlung in Wittenberg Ende August.

Dr. Manfred Richter